

Badische Zeitung

05.04.2007

## Die Unnatur, wenn frau was leistet

### CAMPUS AUF ZEITREISE: Fünf Frauen erobern erstmals die Uni

Von unserer Mitarbeiterin Anja Bochtler



Freiburgs erste Studentin Johanna Kappes (FOTO: STADTARCHIV NÜRNBERG)

**Vor mehr als 100 Jahren gab's Männer, die Angst vor ihr hatten: Die Karlsruherin Johanna Kappes hatte im November 1899 als erste Studentin ihre Immatrikulation an der Freiburger Universität gefordert. Damit hatte die spätere Ärztin zwar Erfolg und wurde eine der ersten fünf deutschen Studentinnen überhaupt, allerdings erst nach einigem Hin und Her. Denn für die damaligen Anhänger einer "Elite-Uni" waren Frauen an der Hochschule eine Bedrohung.**

Renommeeverlust — das war eines der Schlagwörter, mit denen konservative Freiburger Professoren für die Bewahrung der Männerwelt Universität kämpften. Die Historikerin Ute Scherb schildert, wie im Februar 1900 diese Männerdomäne gesprengt wurde. Ihr Buch "Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel

wachsen" (Ulrike Helmer Verlag) bietet einen ausführlichen Rückblick auf die Situation von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen an der Freiburger Uni von 1900 bis zur Gegenwart, wo Professorinnen und Dozentinnen noch immer in der Minderheit sind.

Die Geschichte der Frauen an der Freiburger Uni fing lange vor Johanna Kappes an: Bereits 1819 ist im Matrikelbuch der Name der Schweizerin Maria Anna Wehrly aufgelistet — allerdings nicht einmal mit einer Matrikelnummer. Eingeschrieben war nur ihr Mann. Maria Anna Wehrly besuchte auch keine Vorlesungen, sondern wurde an der Uni nur von einem Anatomieprofessor in "der Hebammenkunst streng geprüft". Später tauchten Frauen zumindest als Hörerinnen bei "Damenvorlesungen" in den Vorlesungssälen auf.

Doch engagierte Frauen wie die Berner Fabrikantenwitwe Louise Lenz wollten sich nicht



Einladung des Vereins "Frauenbildung-Frauenstudium" aus dem Jahr 1905 (FOTO: AUGUSTINERMUSEUM)

mit dieser unbefriedigenden Rolle abfinden: Sie stellte 1883/84 eine Stiftungssumme von 100 000 Euro bereit, mit deren Zinsen Studentinnen gefördert werden sollten. Ihr Angebot wurde abgeschmettert. Gegen die Öffnung der Fakultäten für Frauen bestanden "principielle Bedenken", so der Gynäkologe Alfred Hegar. Mit dieser Haltung war



er keineswegs allein: Es sei "gewissermaßen eine Unnatur, wenn ein Weib in Kunst oder Wissenschaft etwas Bedeutendes leistet", befand der katholische Theologe Alban Stolz in den 1870ern.

Allerdings begann sich die Situation 20 Jahre später grundlegend zu ändern, als sich in Karlsruhe die ersten Gymnasiastinnen zum Abitur anmeldeten und das badische Kultusministerium keinen Grund mehr sah, ihnen den Weg an die Hochschulen zu verbauen. Die Universitäten blieben trotzdem starr. Nach einer Umfrage, die der Freiburger Prorektor Heinrich Rosin 1897 an den Fakultäten startete, wollten die Freiburger Professoren keine Vorreiter sein, weil der Ruf einer "Frauenuniversität" dem wissenschaftlichen Ansehen schaden würde.

Davon ließen sich Johanna Kappes und ihre vier Kommilitoninnen nicht abschrecken, als sie im Wintersemester 1899/1900 ihr Medizin-Studium aufnahmen — wenn auch nur als Hörerinnen. Johanna Kappes war als Einzige mutig genug, mit Unterstützung des Vereins "Frauenbildung-Frauenstudium" beim Senat ihre Immatrikulation zu fordern. Und am 28. Februar 1900 kam endlich der Erlass des Ministeriums, nach dem sich die Freiburger sogar großzügiger als die Heidelberger zeigten: Die fünf Freiburgerinnen konnten ihre Immatrikulation aufs Wintersemester rückdatieren lassen und wurden damit die ersten eingeschriebenen deutschen Studentinnen überhaupt. Die preußischen Universitäten öffneten sich erst 1908 für Frauen. Die fünf ersten Studentinnen Freiburgs wurden alle von Beruf Ärztinnen. Johanna Kappes führte schließlich mit ihrem Mann eine Gemeinschaftspraxis in Nürnberg.